



AllerWeltHaus

weltinfo

Apr - Mai - Juni 2008 | Nr.: 315

www.allerwelthaus.org

Sprit statt Brot -

wieviel Biotreibstoff
verträgt der Mensch?

Konzerttipp:
Alba Castalica -
Uralte Andenrhythmen

innenliegend:

Veranstaltungskalender Apr - Jun '08



AllerWeltHaus

Café Mundial

rauchfrei & vegetarisch

mo.-fr. 12-22.00 Uhr

sa. 10-18.00 Uhr

sonntags geschlossen

Telefon 02331/183947

AllerWeltHaus

Weltladen

**Kunsth Handwerk, Lebensmittel
und Geschenkk Ideen aus Fairem Handel**

mo.-fr. 10-13.30 Uhr

15-18.30 Uhr

sa. 10-16.00 Uhr

Telefon 02331/21410

AllerWeltHaus Hagen

Potthofstr. 22

Telefon 02331/21410

Email info@allerwelthaus.org

www.allerwelthaus.org

Spenden-Konto des AllerWeltHaus:

Kontonr. 103023003

Sparkasse Hagen, BLZ 45050001

AllerWeltHaus

Bücherei und Archiv

Sie haben Zugang zu:

120.000 Zeitschriftenartikeln

25.000 Büchern

3.000 Unterrichtsmaterialien

500 AV-Medien

Geöffnet fr. 16 - 19:30 Uhr

Weitere Termine nach Absprache unter

buecherei@allerwelthaus.org

www.archiv-awh.org

AllerWeltHaus

Kulturbüro

**Informationen zu Programm, Kursangeboten,
der Arbeit des AllerWeltHauses, Beratung
für Globales Lernen, Anmietung von Räumen**

mo.-do. 08-15.00 Uhr

fr. 08-13.00 Uhr

Telefon 02331/21410

Fax: 02331/183939

Email info@allerwelthaus.org

weltinfo im Jahresabonnement -

jetzt auch als PDF-Datei:

www.allerwelthaus.org

Die Tortilla-Krise

Erstes Symptom des Konfliktes Sprit statt Brot?

Im Frühjahr 2007 demonstrieren in Mexiko Zehntausende gegen die Preisexplosion bei Maismehl - einem Grundnahrungsmittel. Der Preis für Importmais hatte sich verdoppelt.

Die Ursache ist ausgerechnet in einem Verfahren zu sehen, das für viele als Hoffnungsträger im Klimaschutz gilt - der "umweltfreundliche", weil CO²-neutrale Ersatz der sich erschöpfenden Erdölvorräte durch die Gewinnung von Energie auf pflanzlicher Basis. Bis 2010 sollen in der EU 10% des Kraftstoffverbrauchs durch Biosprit ersetzt werden - ein Bedarf, der durch Eigenproduktion nicht gedeckt werden kann. Die Nachfrage nach Biokraftstoffen steigt weltweit - insbesondere sind Ethanol aus Zucker oder stärkehaltigem Getreide sowie

Biodiesel aus pflanzlichen Ölen begehrt. Viele Entwicklungsländer sehen in der Agroenergie eine Chance, ihre Position auf dem Weltmarkt zu verbessern - sie haben riesige Anbauflächen, niedrige Herstellungskosten und eine reichhaltige Rohstoffpalette. Die Preise für Getreide sind in Europa im letzten Jahr bis zu 90% gestiegen - liegt hier eine Chance für Millionen Klein-

bauern im Süden, endlich gerechtere Preise für ihre Produkte zu erzielen?

Der Preisanstieg verdeutlicht jedoch ein Dilemma: Zu viel Bedarf - zu wenig Land. Jeder Acker lässt sich nur einmal bewirtschaften - für Brot oder für Sprit. Auch das umweltfreundliche Image der Bio-Kraftstoffe bekommt Risse: Kritiker bezeichnen Palmöl, einen Rohstoff für Biodiesel, inzwischen als "Klimakiller". Das vorliegende Heft soll keine Glaubensdebatte eröffnen sondern Denkanstöße geben zu einer vielschichtigen Thematik. [Ulrich Korfluer]



Volle Tanks – leere Teller ?

Der Kampf um die Äcker

Entwicklungshilfeorganisationen warnen vor der Zwickmühle, den notwendigen Klimaschutz und das Recht auf Nahrung gegeneinander auszuspielen.

Nahrungsmittel würden immer häufiger zur Sättigung des weltweiten Rohstoffhungers missbraucht, warnt die Direktorin von Brot für die Welt, Cornelia Füllkrug-Weitzel.

Dies gefährde die Ernährungssicherheit von Millionen von Menschen. Experten schätzen, dass die Zahl der Hungernden bis 2025 auf 1,2 Milliarden Menschen steigen wird, wenn weiterhin Nahrungsmittel in großem Stil als Treibstoff verbrannt werden.

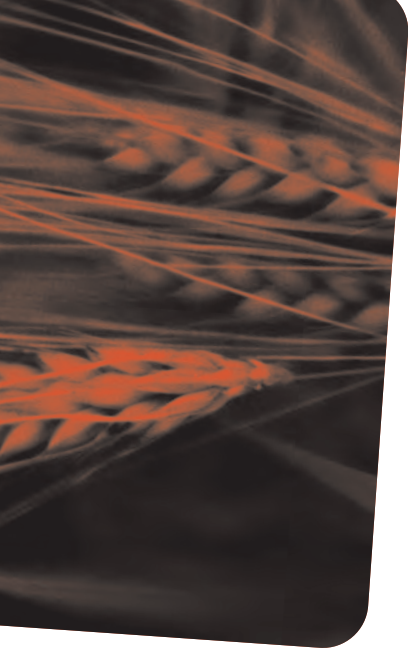
Kritiker der Massenproduktion von Biospritrohstoffen machen eine einfache Rechnung

auf, die die Effektivität des neuen Kraftstoffes eindrucksvoll in Frage stellt:

Um den Tank eines Geländewagens von annähernd 100 Litern zu füllen, muss ein Ethanolhersteller etwa eine Vierteltonne Weizen verarbeiten. Damit könnte ein Bäcker rund 460 kg Brot backen, das insgesamt einen Nährwert von einer Million Kilokalorien besitzt: Das genügt, um einen Menschen ein Jahr lang satt werden zu lassen.

Doch es gibt auch Befürworter, die über die Energiepflanzenproduktion die Möglichkeit sehen, eine Ernährungssicherung über den Verkauf des landwirtschaftlichen Produktes zu erreichen:

80 Prozent aller Lebensmittel



in der Welt werden von Familienbetrieben produziert. Betriebe, die in der Biokraftstoffproduktion eine neue Chance sehen, endlich angemessene Preise für ihre Produkte zu erhalten und sich so eine Existenzsicherung zu schaffen.

Der Markt wurde – kontern die Kritiker – längst von multinationalen Unternehmen erobert und das Nachsehen haben die Kleinbauern. „Sie müssen mit internationalen Agro-Großunternehmen um Land, Wasser und Märkte konkurrieren, sie werden von ihrem Land verdrängt oder gewaltsam vertrieben, damit dort Energiepflanzen angebaut werden“, so C. Füllkrug-Weitzel.

Die Bioenergien wirken förm-

lich als Katalysator für branchenübergreifende Kooperationen und Verflechtungen. Es entsteht ein neuer und mächtiger industrieller Komplex aus Agro-, Biotech-, Energie-, Öl- und Autounternehmen. An diesem Komplex partizipieren viele weitere Sektoren, wie der Anlagenbau, Großhandel, Speditionen, Luftfahrt, Logistik und viele Forschungseinrichtungen.

Vor allem die großen Erdölmultis wie Royal Dutch Shell oder British Petroleum (BP) richten sich längst auf die Ära der nachwachsenden Rohstoffe ein.

Die größten Agrarkonzerne der Welt, darunter Cargill, Bunge und Archer Daniels Midland (ADM) investieren massiv in den Aufbau von Biospritfabriken.

Den brasilianischen Agrarmarkt teilen sich die drei Riesen weitgehend auf. Der industrielle Bioenergie-Komplex vereint Branchen, die von jeher zu den umweltschädigenden Großverschmutzern gehört haben.

Angesichts der geballten Kapitalmacht wirken die an Bioenergie geknüpften Hoffnungen an Umweltschutz und Entwicklung einigermaßen gewagt.

[Claudia Pempelforth]

Der Ethanolrausch -

Wie „öko“ ist Biosprit?

Biomasse spielt schon jetzt eine wichtige Rolle im globalen Energiemix.

Rund 10 % ihres Primärenergiebedarfs deckt die Menschheit mit Energie aus Biomaterialien. Deren Anteil an erneuerbaren Energien liegt damit weit über denen von Wasserkraft, Windparks oder Solarkochern.

Die Vereinten Nationen vermelden, dass Biokraftstoffe das am schnellsten wachsende Segment des Weltagrarmarkts sind. Solange der Erdölpreis steigt, werde auch die Nachfrage nach Pflanzkraftstoff anziehen – und damit der Bedarf an Anbauflächen.

Die heutige Produktion von Agrosprit teilt sich auf in Bioethanol, Biodiesel und reines Pflanzenöl. Weltweit bedeu-

tendster Agrosprit ist Bioethanol, das vor allem in den USA und in Brasilien produziert und aus Zuckerrohr, Getreide, Mais und Maniok hergestellt wird.

Die Produktion von Biodiesel konzentriert sich zu 95 % auf die EU, der mit Abstand wichtigste Rohstoff für Biodiesel ist Raps. Sein Preisauftrieb lässt die Branche allerdings vermehrt nach Alternativen Ausschau halten. Die bevorzugten Kandidaten sind Soja und Ölpalmen.

Am Beispiel der Ölpalmen lassen sich die Folgen dieser Entwicklung aufzeigen: Ein hoher Preis für Palmöl erhöht den Abholzungsdruck für den Regenwald, weil neue Plantagen im Regenwald immer rentabler werden. Die Organisation „Rettet den Regenwald“ berichtet, dass in Kolumbien schon große



Regenwaldflächen in Palmölplantagen umgewandelt worden sind. Gleiches lässt sich für Indonesien sagen: Durch neue Palmölplantagen verlor der Inselstaat allein auf Sumatra und Borneo in den letzten Jahren vier bis fünf Millionen Hektar Regenwald. Eine Fläche so groß wie Niedersachsen. Einer UN-Prognose zufolge werden im Jahr 2022 auf Borneo und Sumatra 98% aller Regenwälder verschwunden sein – und mit ihnen die letzten Rückzugsgebiete des Orang-Utans. Wesentliche Ursache: Die Nachfrage nach Palmöl aus Europa. ...

In Zukunft werden sich unsere Begehrlichkeiten nach Energie vor allem auf Afrika südlich der Sahara und auf Lateinamerika richten. Grund sind die dortigen guten

Böden und riesigen Anbauflächen. Die Produktionsoptimierung soll durch den Anbau von Hochertragsorten mit der entsprechenden Bewässerung, Düngung und Pestizidbehandlung erfolgen, unter Einsatz von hochtechnisierten Methoden auf großen Flächen.

Dabei ist fraglich, ob Agrosprit überhaupt eine positive Klima- und Energiebilanz vorweisen kann.

Aktuelle Ökobilanzen lassen die möglichen negativen Folgen der geplanten Entwicklung unberücksichtigt, wie eben durch die Rodung tropischer Wälder oder die Trockenlegung von Sumpfböden und Torfböden. Diese Zerstörung setzt massenhaft Kohlenstoff frei, fördert die Bodenerosion und verhegelt die Klimabilanz.

[Thomas Schmikowski]



Sozialer Sprengstoff

Biosprit

Die zunehmende Nachfrage nach Rohstoffen für die Agrospritproduktion führt zu einer Verschärfung der Landkonflikte in den Erzeugerländern. In Brasilien etwa prallen Zuckerrohr und Agrarreform aufeinander. Großgrundbesitzer gehen vermehrt dazu über, brachliegende Flächen, die für die Agrarreform vorgesehen waren, an Zuckerrohrproduzenten zu verpachten. Viele dieser Flächen sollten der familiären Landwirtschaft zugute kommen, und damit der Nahrungsproduktion. Familien, die bereits Besitztitel erhielten und Feldfrüchte anbauen, sehen sich durch benachbarte Zuckerrohrplantagen bedroht: Die dort eingesetzten Agrargifte vernichten die Kulturen auf ihren Gemüsegeldern.

Die Zuckerrohrproduzenten drängen die Familien zur Verpachtung ihres nun belasteten Lands. Seit die brasilianische Zuckerrohrproduktion expandiert, nehmen auch die Landkonflikte und Besetzungen in den betroffenen Gebieten wieder zu.

Die Konflikte, die durch den Vormarsch der Palmplantagen verursacht werden, sind nicht minder dramatisch. Die Menschenrechtsorganisation „Human Rights Everywhere“ beschreibt das System der „gewaltsamen Inwertsetzung“ in Kolumbien: Zunächst vertreiben paramilitärische Truppen die lokale Bevölkerung in Regenwaldgebieten durch Terror und Mord. Dann werden die Wälder gerodet, das





Holz verkauft und der Landraub mittels Korruption "legalisiert". Es folgt die Anlage von Palmplantagen und die industrielle Verarbeitung des Palmöls – ebenfalls unter dem Schutz der Paramilitärs.

Schließlich landet das Öl auf dem internationalen Markt, um etwa in deutschen Blockheizkraftwerken – subventioniert über das Erneuerbare-Energien-Gesetz – verstromt zu werden.

Zurück nach Brasilien: hier zeigt sich, dass die dortigen Kleinbauern- und Landlosen-Organisationen dem Agrosprit-Boom nicht nur ablehnend gegenüberstehen, sondern bemüht sind, in Kooperation mit der Regierung

und mit Petrobras Wege zu finden, auch die einheimische Bevölkerung von der Entwicklung profitieren zu lassen. In lokalen Projekten wäre eine Integration von Nahrungsmittelproduktion und Herstellung von Agrosprit denkbar, die nicht auf den Export, sondern auf den Eigenbedarf abzielt und so ein Stück Energiesouveränität schaffen könnte.

Die wahren Gewinner sind natürlich andere. Das internationale Agrobusiness profitiert besonders von den Produktionssteigerungen, die durch mechanisierten Anbau und Ernte im großen Stil möglich sind. Dies gilt besonders für die nächste Agrosprit-Generation, die auf der Verarbeitung von Zellulose basiert. Auch wenn die Vereinten Nationen betonen, dass die Agrospritherstellung auch auf kleinbäuerlicher Ebene erfolgen kann, würde dies aufgrund mangelnder Wettbewerbsfähigkeit der Kleinproduzenten staatliche Dauersubventionen notwendig machen.

Ein möglicher Ausweg wäre die Schaffung größerer „Spritkooperativen“, die rentabler arbeiten könnten.

[Thomas Schmikowski]

Zertifizierung -

Besiegelung des Raubbaus?

Viele Umweltverbände fordern angesichts der teils verheerenden Folgen der Bioenergieproduktion eine öko-soziale Zertifizierung für den Biomassemarkt.

Kritiker werfen aber vielen bestehenden Siegelinitiativen Etikettenschwindel vor:

Von den 173 Mitgliedern des „Roundtable on Sustainable Palm Oil“ (RSPO) den der WWF einberufen hat, sind nur 11 Mitglieder NGOs, der Rest sind Plantagenbesitzer, Palmölverarbeiter, Handelsfirmen und Finanzinvestoren. So kritisiert die Internationale Union der Lebensmittel- und Landwirtschaftsarbeiter (IUL) die Kriterien des RSPO: „Keine Kriterien sind im Bereich der Pestizide so schwach wie die zu Palmöl. Der Gebrauch von Paraquat sei mit einer nachhaltigen Produktion nicht ver-

einbar.“ Paraquat ist ein hochgiftiges Herbizid, an dem sich jedes Jahr Zehntausende Menschen vergiften, viele von ihnen sterben qualvoll.

Auch für die Beimischung von Biodiesel in der BRD wurden 5 Kriterien für eine Zertifizierung entwickelt:

- *Abholzung von Regen- und Primärwäldern*
- *Verlust der Artenvielfalt*
- *Konversion von Böden*
- *Kinder und Zwangsarbeit*
- *Treibhausgasausstoß der Bio-Kraftstoffe.*

Interessant ist jedoch, welche Kriterien ausgeklammert bleiben:

- *Wasser- u. Luftverschmutzung*
- *Bodenversauerung*
- *Pestizideinsatz*
- *Landnutzungskonflikte*
- *Vertreibung*
- *Nahrungskonkurrenz- Gentechnik*
- *Vereinigungsfreiheit*

Danach kann ein Zertifikat erteilt werden, wenn auf der Anbaufläche noch vor wenigen Jahren Menschen lebten oder Primärwald stand und der Eigentümer Gewerkschaften verbietet, Gen-Mais pflanzt und die ArbeiterInnen mit Paraquat vergiftet.

[Ulrich Korfluer]





Pelmkestraße 14
02331/33 69 67
www.pelmke.de

SA. 05.04. 19:00 UHR

Hagen Rocks
Konzert

FR. 11.04. 20:00 UHR

Radio Bagdad
Konzert

SA. 12.04. 23:00 UHR

antena global
World Sound Disco

FR. 09.05. 20:00 UHR

Poetry Slam

FR 06. 06. 20:00 UHR

The Bottrops
Punk-Konzert

Wenn Sie Interesse haben an der Arbeit des Nord-Süd-Forum Hagen, der "Kampagne für saubere Kleidung" oder an einem Vortrag zum Thema "Fairer Handel", können Sie sich gerne an das Kulturbüro des AllerWeltHauses wenden:
Tel.: 02331/21410
E-Mail: info@allerwelthaus.org

Bildnachweis:

Foto S.: 4/5

www.photocase.de - © Gräfin

Literaturangaben zu dieser Ausgabe:

Christoph Bals u. Horst. Hamm
Die dunkle Seite des Biosprits
natur + kosmos 8/2007

Thomas Fritz
**Das Grüne Gold -
Welthandel mit Bioenergie**
Berlin 2007

Wolfgang Hees, Oliver Müller, Mat-
thias Schüth (Hrsg)
Volle Tanks - leere Teller
Freiburg 2007

Alexander Jung, Jens Gläsing, Frank
Hornig, Wieland Wagner
Der hungrige Planet
Spiegel 4/2008

Petra Kappe
**Sprit statt Brot - der Kampf um die
Äcker**
Westfälische Rundschau 24.12.07

Wir danken für die freundliche
Unterstützung:
ABP der Ev. Kirche, GEPA, Gefördert
vom Ministerpräsidenten des Landes
NRW, Kulturred der Stadt Hagen,
MGFFI des Landes NRW, VHS-Hagen

Impressum

AllerWeltHaus Hagen e.V.
58095 Hagen . Potthofstr. 22
Tel. 02331-21410
Fax 02331-183939

Redaktion: U. Korfluer,
C. Pempelforth, T. Schmikowski
Erscheint in jedem Quartal
Auflage: 1500 auf Recyclingpapier
Druckerei: kju:bus Druck Hagen
Nachdruck erwünscht
Basis-Entwurf:
oundmdesign, Wuppertal
DTP: U. Korfluer

Der Wasserparcours -

Eine Erlebnisausstellung
zum Thema Wasser

Der Wasserparcours ist im
AllerWeltHaus ausleihbar:

Tel. 02331/21410

Mail: info@allerwelthaus.org

Der Parcours gibt Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, Kinder aus unterschiedlichen Ländern kennenzulernen und einen kleinen Einblick in ihren Lebensalltag zu nehmen.

Ziel des Parcours ist es, Kindern aus dem Norden einen Blick über den Tellerrand zu gewähren und sie erfahren zu lassen, dass es andere Lebensbedingungen und Entwürfe gibt.

WASSER

Ein Lernparcours
in sieben Stationen

WASSER IST LEBEN

AllerWeltHaus

Kulturbüro